

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteht
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Monnentspreis:
Vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt., 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nro. 47.

Winnenden, Dienstag den 25. April

1899.

Verdingung von Bau- Arbeiten

zum Neubau eines Hauses für unruhige weibliche
Kranke in der Heil- und Pflege-Anstalt Winnenthal.

Für genannten Neubau sind nachstehende Bauarbeiten im Wege
öffentlicher Bewerbung zu vergeben:

1) Gipserarbeit	im Betrage von 4640 Mk
2) Schreinerarbeit	" " " 5050 Mk
3) Glaserarbeit	" " " 2910 Mk
4) Schlosserarbeit	" " " 3200 Mk
5) Flaschnerarbeit	" " " 2850 Mk
6) Dacheindeckung mit Falzziegel Riemendöben	" " " 2963 Mk
7) Malerarbeit	" " " 3144 Mk
8) Anstrich und Malerarbeit	" " " 2744 Mk

Kostenanschläge nebst Zeichnungen und Bedingungen liegen vom 22.
April bis 1. Mai 1899 auf dem Bau-Bureau der Heil- und Pflege-Anstalt
Winnenthal je vormittags 8-12 und nachmittags 2-6 Uhr zur Einsicht
aus. Auszüge aus dem Kostenanschlag und den Bedingungen können zum
Einsichtskostenpreis bezogen werden.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Be-
werbung eingeladen.

Die Angebote sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgebrückt
und versiegelt mit der Aufschrift: Angebot auf die arbeiten für den
Neubau eines Hauses für unruhige weibliche Kranke in Winnenthal
bis spätestens 1. Mai d. Js., vorm. 9 Uhr

an obgenanntem Bau-Bureau einzureichen, zu welcher Stunde die Eröff-
nung der Angebote daselbst stattfindet, welcher die Bewerber anwohnen
können.

Die Bewerber haben, soweit sie den unterzeichneten Stellen nicht gut
bekannt sind, ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten
Datums anzuschließen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 2 Wochen; bis dahin bleiben die
Bewerber an ihre Angebote gebunden.

Den 20. April 1899.
A. Bezirksbauamt A. Oekonomieverwaltung
Ludwigsburg: Winnenthal:
Bareiß. A. u. G.

Gewerbl. Fortb.-Schule Winnenden.

Der Zeichenunterricht wird in seinem vollen Umfang am
Sonntag den 30. April, vorm. 7 Uhr
wieder aufgenommen werden.

Derselbe gliedert sich in folgende Stufen:
1) Elementarisches Freihandzeichnen (Schul. Wiggall)
2) Vorangeschrittenes Freihandzeichnen und geometrisches Zeichnen
(Reallehrer Haller.)
3) Fachzeichnen (Bahnmeister Schupp.)
Anmeldungen nehmen die Lehrer am genannten Tage entgegen.
Winnenden, den 22. April 1899.

Der Schulvorstand:
Reallehrer Haller.

Bezirks-Krankenkasse Winnenden.

Die ordentliche
General-Versammlung
zur Abnahme der Jahresrechnung pro 1898 findet am
Donnerstag den 27. ds. Mts.,
abends 8 Uhr
Kraemann zum Hirsch hier statt, wozu hiemit eingeladen wird.
Den 22. April 1899.
Vorsitzender:
H. Kraemer.

Waiblingen. Bekanntmachung, betr. die Korporationsstraßenwärter.

Nach Beschluß des Amtsversammlungs-Ausschusses haben von nun an
die Korporationsstraßenwärter ihre monatlichen Gehälter nicht mehr bei der
Oberamtspflege in Waiblingen in Empfang zu nehmen, sondern es sind
ihnen solche durch die betr. Schultheißenämter auszubehalten. Sobald
nun vom Herrn Oberamtswegmeister nach Ablauf jeden Monats Urkunde
darüber bei unterzeichneter Stelle eingelaufen sein wird, daß der Ausbe-
zahlung kein Hindernis im Wege steht, werden die Gehälter an die Schul-
theißenämter abgehen.

Hievon werden die Herren Ortsvorsteher mit dem Ersuchen in
Kenntnis gesetzt, die Korporationsstraßenwärter in ihren Gemeinden hierauf,
und namentlich noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß das
Geschirrgeld erst nach Ablauf des Jahres zur Ausbezahlung kommt. —
Bemerkt wird noch, daß nach erfolgter Auszahlung die Bescheinigung an
die Oberamtspflege jedesmal wieder zurückzusenden ist.

Den 20. April 1899.

Oberamtspflege:
Etzel.

Hanweiler, 23. April 1899.

Codes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten
geben wir die traurige Nachricht, daß unser
lieber Gatte, Vater, Schwieger- u. Großvater
Christof Hauser
heute Nacht 10 1/2 Uhr nach kurzer, schwerer
Krankheit im Alter von 62 Jahren sanft
verschieden ist. Die Beerdigung findet am
Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die

Deutsche Moden-Zeitung.



Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8 tägig).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine
von der
Probenummer Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Schuld- und Bürgscheine
zu haben bei
E. Guß, Buchdrucker.

Winnenden.
Niederlage
 von anerkannt schönen
Dachschindeln
 bei **Wilh. Fischer**
 b. Chor.

Winnenden.
 Bringe mein
Tivoli-Kaiserbier
 in empfehlende Erinnerung, sowie
 guten alten und neuen Wein
J. Zeiler
 a. Waldborn.

Winnenden.
 Garantiert reines
Schweineschmalz
 fortwährend das Pfund zu 65 Pfg.,
Speck,
 per Pfund 65 Pfennig empfiehlt
Herm. Krauß & Sonne.

Winnenden.
 Segnach.
 Einen kräftigen Jungen nimmt
in die Lehre
Gottlob Häusermann,
 Wagner.

Winnenden.
 Ungefähr 10 Zentner
Heu und Oehmd
 hat zu verkaufen
Weber Schock.

An die Mitglieder der Bank für Gewerbe und Landwirtschaft in Winnenden.

Nachdem die Umwandlung der Genossenschaft in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht eingeleitet ist, so ist es jedem Mitglied gestattet, monatliche Einlagen von Mk. 1.— bis Mk. 50.— zu machen, bis der Gesamtbetrag des Stamm-Anteils Mk. 1000.— betragen wird.
Bank f. Gewerbe & Landwirtschaft Winnenden,
 eing. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Mk. 14.— nur
 kostet ein
Kinderwagen
 englischer Fagon mit
 doppelseitigem Aus-
 schlag, Polsterband,
 abnehmbar. Verdeck
 auf Federgestell und
 Velorad.
 Preisliste mit vielen
 Abbildungen franco.
G. Schaller & Co.
 KONSTANZ 196 Marktstätte 3.

In einem besseren geordneten Hause
 suchen zwei ältere Leute (Privatier)
 auf die Dauer eine schöne, sommerliche

Wohnung
 von 3 Zimmern. Offerte mit Preis-
 angabe bei der Expedition, ds. Blattes
 abzugeben.

2500 Mark
 werden gegen Pfandsicherheit
 und doppelte Bürgschaft aufzunehmen
 gesucht. Informativschein liegt zur
 Einsicht bei der Redaktion dieses
 Blattes auf.

Winnenden.
 Einen eisernen
Herd mit Kesselanhang
 hat zu verkaufen
Jul. Volz, Conditior.

Gesucht
 wird ein Dienstmädchen in eine
 kleine Beamtenfamilie in **Waib-
 lingen** auf 15. Mai.
 Zu ertragen bei der Redaktion.

500 Mark
 leicht gegen gute Sicherheit
 aus.
 Wer? sagt die Redaktion.

Zentenbach.
 Unterzeichnete setzt
5 Bienenvölker
 (Italiener u. deutsche
 Rasse), mit oder ohne
 Kasten, einzeln oder im ganzen dem
 Verkauf aus.
Friederike Schnarrenberger.

Aufsehen erregt
 die ganz vorzügliche Wirkung von:
Bergmann's Theerschwefelseife
 von Bergmann & Co., Radoboul-Dresden
 gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
 und Hautausschläge, wie Mitesser,
 Flechten, Finnen, Blüthen, Rote
 des Gesichts etc. Borr. à St. 50 J bei
 Apotheker Smelin.

Geldgesuch.
 400 Mk. sucht gegen
 gute Bürgschaft und gute
 Verzinsung sofort auf-
 zunehmen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden
Ein Knecht
 oder Tagelöhner, welcher mit
 Pferden fahren kann, findet sofort
 Stelle mit hohem Lohn bei
Realer Hörrmann.

Winnenden.
 Ca. 15 Zentner
Heu und Oehmd
 hat zu verkaufen
Wilhelm Schlagenhauß
 neben dem Lamm.

Swaithelm.
2000 Mark
 werden gegen mehr als doppelte
 Pfandsicherheit im Auftrag aufzu-
 nehmen gesucht durch
Friedr. Laier.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 20. April. (23. Sitzung.)
 Präsi. Payer eröffnet dieselbe 9 1/4 Uhr. Fortsetzung
 der Beratung des Justizetats. — Mayer (V.P.)
 bringt eine Klage der Amtsgerichtsschreiber vor,
 derzufolge Leute mit guten Examennoten das
 ganze Leben hindurch bevorzugt werden. Es sei
 aber doch zuzugeben, daß die Examennote noch
 keine maßgebende Qualifikation für die Befähigung
 in der Praxis bedeutet. — Minister v. Dreiling
 glaubt, daß das Dienstalterssystem die Ungleich-
 heiten nivelliere. — Domkap. Stiegele beschwert
 sich, daß der evang. Lehrer am Ludwigsburger
 Zucht haus sich Angriffe auf die kath. Konfession
 erlaube. Man möge auch einen kath. Lehrer dort
 anstellen. — F. Hausmann warnt davor, die
 Konfessionalität soweit zu treiben, wie einstens die
 Augsburger, die einen evang. und kath. Schar-
 richter anstellten. — Göbber (Z.) findet diesen
 Vergleich für die Lehrer wenig schmeichelhaft.
 — Minister v. Dreiling betont, daß Voraussetzung
 für die Bestellung von Lehrern verschiedener
 Konfession nach Bedürfnis geschehe. — Rembold
 (Z.) fragt, wie sich die Beschäftigung der Amts-
 gerichtsgeliebten bewähre. — Minister v. Dreiling
 erwidert, man empfinde dieselbe als wahre
 Wohlthat. Der Jahresgehalt des Nachrichters
 mit 400 Mk wird, ebenso wie der ganze Rest des
 Justizetats, bewilligt. En bloc angenommen
 werden die Etatkapitel: Geh.Rat und Verwalt-
 ungsgerichtshof, sowie Ausw. Amt (in dem letztern
 sind die Gehälter der Gesandten in Berlin und
 München 30 900 und 18 900 Mk enthalten.)
 Kap. 110: Matrikularbeiträge an das Deutsche
 Reich 19 693 218 Mk (mehr 2 705 005 Mk). Ge-
 nehmigt. Kap. 111: Bei den Kameralämtern
 508 988 Mk (weniger gegen 100 000 Mk, da
 die gerichtlichen Strafen jetzt durch das Justiz-
 ministerium eingezogen werden). Angenommen,
 wie das vorige Kapitel ohne Diskussion. Kap.
 112: Aus Forsten. — Finanzminister v. Zeyer
 erklärt, daß er sich wegen Arbeitsüberlastung noch
 kein endgültiges Urteil über die Forstorgani-
 sation gebildet habe. — v. Geß (D.P.) vertritt
 den Komm.Antrag: Für die Jahresnutzung von
 940 000 Fm. einen Preis von 14 Mk pro Fm.
 festzulegen, sonach eine jährliche Einnahme von
 13 600 000 Mk einzustellen (mehr 1 160 000 Mk)
 — Finanzminister v. Zeyer bittet aus finanzwirt-
 schaftlichen und etatsrechtlichen Gründen um Ab-
 lehnung dieses Antrags und den Preis auf
 13 Mk 50 J zu belassen. — Für den Komm.

Antrag sprechen: Frhr. v. Wöllwarth, Duehle
 (Z.), Lang (V.P.), Commerell (D.P.), ebenso
 Hähle, der Vorstand der Finanzkommission,
 welcher bemerkt, dieselbe sei sich ihrer Verantwort-
 lichkeit voll bewußt. Da die Holzverkäufe bereits
 stattgefunden haben, so wisse man, daß der Satz
 von 14 Mk pro Fm. sogar überschritten wurde.
 Der Komm.Antrag wird angenommen. Sodann
 erhebt sich die obligate Streulanddebatte, an
 welcher teilnehmen: Rathgeb (Z.), Beurlen und
 Henning (V.P.), Schrempf (Konf.), Schmidt und
 Weible (V.P.), Krug (Zr.) Alle Redner ver-
 langen mehr Entgegenkommen der Forstverwaltung
 bei der Abgabe von Gras und Laub aus den
 Staatswäldungen. — Frhr. v. Wöllwarth legt
 der Verwaltung größere Sparsamkeit nahe. Die
 Bauern sollten mehr Torfmüll benützen. —
 Egger (Z.): Torfmüll kostet Geld! Sogar
 im Notstandsjahre sei man mit den Bauern hart
 verfahren. Diese waren der arme Lazarus und
 der Wald der reiche Prasser. (Heiterkeit.) —
 Präsi. Dorrer meint, die Bauern seien mit der
 Forstverwaltung unzufrieden, ob sie ein gutes
 oder schlechtes Futterjahr gehabt. — Finanz-
 minister v. Zeyer verspricht, nach der Sache zu
 sehen. Um 1 1/4 Uhr wird die Sitzung mitten im
 Kap. 112 abgebrochen. Nächste Sitzung morgen 9
 Uhr. L.D.: Fortsetzung der heutigen Beratung.
 — 21. April. (24. Sitzung.) Präsident Payer
 eröffnet dieselbe 9 1/4 Uhr. Fortsetzung der Beratung
 des Forsetats. — Finanzminister v. Zeyer erwidert
 auf eine Anfrage von Nieder (Z.), daß die Besser-
 stellung die Revieramtsassistenten in einem Nachtrags-
 etat erfolge. — Krug (Z.) verlangt die Erhöhung der
 Holzhauserlöbne. — Oberforstrat Speidel erwidert,
 die Verwaltung handle stets getreu dem Grundsatz,
 daß jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist. — Lang (V.P.)
 wünscht, daß alle Zweige der Staatsverwaltung diesen
 Grundsatz hochhalten. Kapitel 112 ist damit nach
 den Kommissionanträgen erledigt. Kapitel 113:
 Aus Jagden 41 165 Mk (mehr 4 551 Mk) — Egger
 (Z.) beantragt: An die Regierung die Bitte zu richten,
 die Jagden in den Staatswäldungen nach und nach
 öffentlich zu verpachten. Redner meint, Württemberg
 sei kein so reiches Land, um 150—200 000 Mk für
 die Berufskreuzigkeit seiner Oberförster opfern zu können.
 Bei dem gegenwärtigen System können nur Offiziere
 und andere hohe Herrschaften unter der Hand Staats-
 jagden pachten. Man solle den Jägdlern ihr Vergnügen
 lassen, das ehrenhafter sei, als manches andere.
 (Heiterkeit.) Gegen den Antrag sprechen Spieß und
 Nieder (Z.), welcher sagt, die Regierung habe in der
 angebotenen Richtung schon genug Entgegenkommen

angezeigt. — Frhr. v. Dw nimmt die Oberförster gegen
 Egger in Schutz und bedauert die Herabsetzung der
 Schutzgelder. — Räs (V.P.) findet es nicht ange-
 messen, daß von 110 000 ha Staatswäldungen nur
 in 7500 ha die Jagden öffentlich verpachtet sind.
 Solange die Verwaltung ein solches Protektionssystem
 beibehalte und nur Offiziere u. berückichtigt, werde
 immer wieder ein Antrag auf Verminderung der
 Regiejagden wiederkehren. — v. Geß (D.P.) rät den
 Jägdlern, bei ihrem Geschäfte zu bleiben. Es liege
 kein Bedürfnis vor, die Jagdlust zu steigern. — Egger
 verlangt besseren Vogelschutz und gänzliche Ausrottung
 der Raben. — Finanzminister v. Zeyer verteidigt die
 Regierung gegen den Vorwurf, sie protegiere nur
 gewisse Herrschaften. Er erklärt, daß die Forstver-
 waltung bereit sei, mit der Verpachtung der öffentlichen
 Jagden weiterzugehen als bisher. — v. Geß wünscht,
 daß darunter der Schutz der reichen Erträge der
 Forsten nicht leide. — Egger mobilisiert seinen
 Antrag dahin, daß mit der Verpachtung der Staats-
 jagden an Private in größerem Maße als bisher
 vorgegangen werde. Dieser Antrag wird mit 49 gegen
 28 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmen
 die Ritter und Prälaten und von der D.P.: v. Geß,
 v. Walz, Kanzler v. Weisfäcker, Sachs, Fortranst,
 v. Spieß. Man erledigt sodann noch 4. Kapitel des
 Stats des Finanzdepartements. — Pfaff fragt, ob für
 die Bemessung des Wohnungsgeldes der Dienst oder
 der Wohnort maßgebend sei. — Direktor v. Puff
 antwortet. — Frhr. v. Wöllwarth beschränkt den
 Kommissionantrag: Statt 10 000 Mk nur 9000 Mk
 für ein Forstwartshaus zu bewilligen, also für beide
 Statsjahre 16 000 Mk weniger. — Direktor v. Schwarz
 baurat Gebhardt und Finanzminister v. Zeyer ver-
 teidigen die Regierungsvorlage, die nicht über ein
 Schnur bause. — Lang (V.P.) glaubt, daß ein
 Privatmann von der sozialen Stellung eines Forstwart
 auf dem Lande kein Haus für 10 000 Mk bauen würde.
 (Sehr richtig.) — Hausmann-Gerabronn (V.P.)
 bedauert die gelegentliche Bemerkung v. Wöllwarth's,
 daß Reichstagsgebäude sei zu luxuriös ausgestaltet.
 Dieses Haus sei als ein Volksdenkmal zu betrachten
 und wäre sehr wünschenswert, daß Ballot ihm erhalten
 bliebe. — Göbber (Z.) meint ebenfalls, dürfte sich auch
 in der äußeren Repräsentation etwas leisten. Der
 Kommissionantrag wird nach dieser Abschweifung ange-
 nommen. Um 1 Uhr Schluß der Sitzung.
 9 Uhr Fortsetzung der Statberatung.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. April. Tagesordnung: erste Lesung

der Novelle zur Gewerbe-Ordnung. Neben einer Reihe milder wesentlicher Bestimmungen enthält dieselbe namentlich eine Vorschrift, welche die Stellen-Vermittler und Befindes-Vermittler der Konfessions-Pflicht unterwirft (Art. 3. der Vorlage) ferner in Artikel 6 Bestimmungen zum Schutze der Konfessionsarbeiter und Arbeiterinnen, besonders auch in Bezug auf die Mitgabe von Arbeit nach Hause, in Artikel 8 Vorschriften betreffend den Schutze der Angestellten im Handelsgewerbe, Bestimmungen über Ruhezeit, Zulassung von Anordnungen über Zeit des Ladenschlusses, sofern diese von mindestens zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber einer Gemeinde beantragt werden u. s. w. In Verbindung hiermit werden zur ersten Beratung gestellt: a) ein Antrag von Heyl und Genossen betreffend den Arbeiterschutz in Werkstätten der Haus-Gewerbetreibenden, sowie die Arbeitszeit der weiblichen Angestellten in Ladengeschäften und Schank- und Gastwirtschaften sowie b) ein Antrag Baffermann und Genossen zu § 153 betreffend Kündigungs-Verhältnisse bei den gewerblichen Arbeitern, Werkmeistern und Technikern. — Abg. Heyl v. Herrnsheim (natl.) begründet seinen Antrag und wünscht, daß derselbe sowie die Vorlage in einer Kommission von 21 Mitgliedern beraten werde, ebenso Abg. Baffermann (natl.) — Staatssekretär v. Posadowsky führt aus, eine Regelung auf dem Gebiete des Theater- Agentenwesens und des Stellen-Vermittlers-Wesens, wo schwere Mißstände beständen, sei unerlässlich. Gegen den 8 Uhr-Ladenschluß bestehe großer Widerspruch. Statt der Maximalarbeitszeit empfehle sich eine Minimal-Ruhezeit. Redner glaubt, daß der Antrag Baffermann keinem Bedenken unterliege, anders liege die Sache mit dem Antrage Heyl. — Abg. Freiherr v. Stumm (Rp.) erklärt sich mit der Vorlage einverstanden. — Abg. Panntuch (Soj.) Die Vorlage und der Antrag Heyl befriedigten weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer. Seine, Redners Partei, werde sich bemühen, die Vorlage zu verbessern. — Abg. Lamböcker (kons.) sympathisiert mit der Vorlage. Zur Abstellung der Mißbräuche bei der Heimarbeit seien seine Freunde bereit mitzuwirken. Den Antrag Heyl lehnten seine Freunde ab, weil er zu weit gehe. — Abg. Paulsy (Antif.) stimmt der Vorlage unter Ablehnung der darüber hinausgehenden Forderungen zu. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der Debatte.

20. April. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle. — Abg. Heyl (Str.) ist mit der Vorlage im Allgemeinen einverstanden. Auch den Antrag Heyl begrüße er als einen Versuch der Besserung der Verhältnisse in der Hausindustrie. — Abg. Lenzmann (reis. Sp.) billigt die Einführung von Lohnbüchern in der Konfessionsbranche. Er freut sich über den geplanten Schritt, der Not der Handlungsgehilfen in Ladengeschäften abzuheben. — Abg. Köfide (wilt-liberal) erkennt das Bestehen größerer Uebelstände auf dem Gebiete der Stellenvermittlung an, kann sich aber von der Konfessionspflicht der Stellenvermittler nicht viel versprechen. Die Uebelstände in der Konfessionsbranche unter nicht zu leugnen, aber die Bestimmungen, wonach gewisse (Umstände) Voraussetzungen den Arbeitern in das Haus nicht mehr mitgegeben werden dürfe, sei sehr fragwürdig und vor allem schwer durchführbar. — Abg. Heyl von Herrnsheim (natl.) teilt dem Einwande des Staatssekretärs und des Abg. Frhr. v. Stumm und Lenzmann gegen seinen Vorschlag entgegen. — Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, die Regierung sei damit einverstanden, die vorgeschlagenen Vorschläge als Material entgegenzunehmen. — Abg. Raab (Antif.) ist im Großen und Ganzen mit der Vorlage einverstanden. — Abg. Bebel (Soj.) kritisiert eingehend das Verhalten der Regierung und verlangt schärfere Vorschriften für einzelne Paragraphen in der Vorlage. Die gewerbliche Hausarbeit müsse ganz abgeschafft werden. Nach weiteren Bemerkungen des Staatssekretärs Posadowsky, des Abg. Camp (Rp.) und des Abg. v. Stumm (Rp.) wird die Debatte geschlossen. Die Vorlage und die beiden nächsten Tage gehen an eine besondere 21er Kommission. Tagesordnung: Antrag Liebermann von Sonnenberg betreffend das Schächtverbot, Antrag Lieber betreffend Arbeiterkammern und Antrag Paschke betreffend Arbeiteramt.

Landesnachrichten.

— Auf Grund der am 21. März d. J. und den folgenden Tagen vorgenommenen besonderen Prüfung im Wasserbaufache ist u. a. für die in § 1 der kgl. Verordnung vom 28. Nov. 1856

bezeichneten Berrichtungen befähigt erklärt worden: David Kögel, Höfen, D.A. Waiblingen.

Höfen, 21. April. Schultheiß Schwarz hier ist heute in sein Amt eingesetzt worden.

(Korb, 24. April. Gestern Nachmittag um 2 Uhr fand in der Krone hier eine Plenar-Versammlung des landw. Bezirksvereins Waiblingen statt, in welcher das Rechnungsergebnis vom Jahre 1898 publiziert wurde, wonach das Vereinsvermögen um 900 M zunahm; hierauf hielt Herr Stadttierarzt Köfle aus Waiblingen einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Fufspfleger und Maul- und Klauenseuche. Nach Besprechung über die Anteilnahme einer demnächst in Aussicht zu nehmenden Vollversammlung des landw. Gauverbandes wurde zur Neuwahl des Vereinsvorstandes sowie des Sekretärs geschritten, welche nach den Statuten eine geheime sein sollte. Zur Vornahme der Wahl wurden gedruckte Stimmzettel an die Versammelten ausgeteilt, auf welchen Herr Fabrikant Dettlinger aus Ebersbach als Vorstand und Herr Schultheiß Kayser aus Hegnach als Sekretär bezeichnet waren. Nachdem die Wahl so wohlvorbereitet war und kein Gegenkandidat bezeichnet werden konnte, so wurde auf Vorschlag des Hrn. Verwalter Auch von einer Wahl durch Stimmzettel Umgang genommen und die beiden vorgeschlagenen Herrn durch Akklamation gewählt. Der neue Vorstand bedankte sich für das ihm geschenkte Vertrauen und schlug den seitherigen Vorstand, Hrn. Oberamtmann Dr. Bertsch, als Ehrenvorstand vor, was dieser dankend annahm. Herr Verwalter Auch gab auch noch eine Anregung zur Durchsprechung des bürgerl. Gesetzbuchs in Bezug auf die Währungsfristen beim Viehhandel. Hoffentlich wird die hiesig nötige Versammlung in dem diesmal übergangenen „Hintern Bezirk“ gehalten werden!

Stuttgart, 21. April. Zu den Kaisermandövern wird der Voss. Ztg. geschrieben: Das württ. Armeekorps hat noch nie vorher an Herbstübungen solch riesigen Umfangs und bei denen sich solche Truppenmassen gegenübersehen, teilgenommen, es wird deshalb auch zum ersten Male Gelegenheit haben, die Tüchtigkeit seiner militärischen Verwaltung, der Truppenversorgung durch Feldbäckereien, Feldschlachtereien u. s. w. zu erweisen. Die Kaisermandöver werden im württ. bad. Grenzgelände (Bretten-Pforzheim) stattfinden. Es ist in Aussicht genommen, daß der Kaiser und die an den Mandövern teilnehmenden deutschen Bundesfürsten, sowie die Vertreter der fremden Mächte für einige Nächte im Mandövergelände bleiben und daß zu diesem Zwecke jenes Zeltlager, das jüngst anlässlich der Jerusalemreise benutzt wurde, wieder in Gebrauch genommen wird.

Stuttgart, 21. April. (Zur Stadtschultheißenwahl.) Gestern Abend hat sich die vor wenigen Tagen bei der Vorbesprechung zur Stadtschultheißenwahl im Hotel Viktoria gewählte Abordnung zu Gemeinderat Gauß begeben, um ihm die Kandidatur anzutragen. Gauß hat eine zusage Antwort gegeben und dabei auf die Ansprache des früheren Bürgerausschuhobmanns Georgi etwa Folgendes erwidert: Zunächst habe er zu danken für das Vertrauen, das ihm geschenkt werde und das für ihn um so wertvoller und ehrenvoller sei, als es von angesehenen Männern fast aller Parteirichtungen und Berufsstellungen ihm entgegengebracht werde. Er selbst habe das verantwortungsvolle Amt nie gesucht und suche es auch heute nicht. Nachdem aber jetzt aus der Mitte der Bürgerschaft diese Aufforderung ergehe, mache sich bei ihm auch die Empfindung geltend: Seit Jahren und namentlich seit Übernahme der Stellvertretung für den † Oberbürgermeister sei er ohne sein Zutun mehr und mehr verwaschen mit den Aufgaben, die dem hiesigen Stadtvorstand gestellt seien. Die Sorgen, die dieses Amt mit sich bringe, insbesondere die Sorge um die Weiterentwicklung der Stadt, die immer rascher zu einer Großstadt sich auswache, seien für ihn allmählich seine Sorgen geworden. Er habe sich mit Planen, die zum Teil noch nicht einmal das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben, zu befassen gehabt und so würde es, wie er gesehen müsse, eine Entsagung einen Verzicht auf etwas Liebgewordenes bedeuten, wenn er alle jene Angelegenheiten in fremde Hände legen müßte und sie nicht mehr in erster Linie fördern und betreiben dürfte. Er glaube daher, bei der jetzigen Sachlage seine persönlichen Bedenken und auch die Erwägung jurärdtreten lassen zu müssen, daß er manche Eigenschaft nicht besitze, die für einen

Stadtvorstand wünschenswert sei, und er sehe es gewissermaßen als eine Konsequenz seiner bisherigen Stellung an, sich einem Ruf nicht zu entziehen, der so, wie geschehen, an ihn ergebe; somit erkläre er, daß er eine auf ihn fallende Wahl annehmen werde. Diese Erklärung wurde von der Abordnung mit lebhaftem Beifall begrüßt.

— Der R. T. Abg. Agster, der sich von seiner Krankheit noch nicht erholt hat, ist nach der soz. dem. Tagw. im Einvernehmen seiner Verwandten und Freunde vorläufig im Stuttgarter Bürgerhospital, Abt. für Nervenranke, aufgenommen worden.

Ludwigsburg, 20. April. In Hoheneck wurde seit etwa 3/4 Jahren eine 69 Jahre alte Witwe durch Zigeunerweiber ununterbrochen durch das Vorgehen beschwindelt, daß in ihrem Keller ein Geißt sei und dort viel Geld vergraben liege. Diese brachten es bei der alleinlebenden Frau so weit, daß sie darauf einging und den Zigeunerinnen zur Erlösung des Geißtes nach und nach mehrere Tausend Mark gab, damit der „Zigeunerpfarrer“ hiesfür beten könne. Vor 8 Tagen kamen jene zwei Zigeunerinnen wieder und verlangten 1000 Mark zu demselben Zweck. Die Frau hatte aber kein Geld mehr und so zogen diese wieder ab, und versprachen später zur Erlösung des Geißtes wieder zu kommen, bis dahin möge sie das Geld herrichten. Gestern mittag stellte sich nun eine der Zigeunerinnen bei jener Frau ein, wurde aber durch die Nachbarn verfolgt. Die Zigeunerin flüchtete sich zu ihren Angehörigen, die mit ihren Wagen bei Neckarweibingen vor einer Wirtschaft hielten. Nun ging es im Galopp Marbach zu, die Verfolger benachrichtigten die Landjäger in Marbach telephonisch und letztere nahmen die Bande bei ihrem Eintreffen in Empfang und lieferten sie hier ein.

Craillshiem, 20. April. (Familienlegen.) Dem Hammerr Müller Prög von der Hammerrmühle bei Lautenbach, dessen Ehe bisher mit lauter Duden gesegnet war, und der sich deshalb schon längst ein Mädchen zu seinen Duden wünschte, hat gestern früh der Storch kurz nach der Ankunft aus dem Süden 3 stramme Mädchen ins Haus gebracht, über welche prompte Erfüllung seines Herzenswunsches der Müller ein gar bedenkliches Gesicht machte.

Plöchingen, 21. April. Auf eine schreckliche Weise mußte heute früh in einer Brauerei ein lebiger Maurer sein Leben lassen. Der Unglückliche geriet in die Transmission, wo er entsetzlich verstümmelt wurde und nur als Leiche herausgeschafft werden konnte.

Tübingen, 21. April. Bei Beginn des Sommer-Semesters ist es von großem Interesse für Kranke, die in den Universitäts-Instituten Hilfe zu suchen gedenken, sich vor ihrer Herreise darüber zu erkundigen, ob ihrem Aufnahmegesuch stattgegeben werden kann, da es vorkommen könnte, daß Kranke wegen Ueberfüllung wieder unverrichteter Sache abreisen oder sich mehrere Tage hier aufhalten müßten.

Viberaach, 22. April. Zum 5. Mal innerhalb weniger Monate brannte es wieder in Untersulmetingen. Diesmal gingen 2 Häuser in Flammen auf. Der Fall ist um so tragischer, als dem Vater des Besitzers zweimal nacheinander die Oekonomiegebäude niederverbrannt; auch das neuerbaute Anwesen des Sohnes ist in Schutt gelegt worden. Das nebenliegende Haus, in dem Tags zuvor die Fabrik im Ganzen versteigert worden war, ist mit samt dieser, die noch in der Wohnung verblieben war, abgebrannt. Die Bewohner beider Häuser konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Vom Thäter hat man keine Spur, die Einwohnerschaft ist in größter Bestürzung.

Tagesberichte.

Berlin, 22. April. Den letzten Nachrichten aus Samoa zufolge heißt der von den Engländern verhaftete Pfleger nicht Hufnagel, sondern Marquardt; er war zuletzt Friedensrichter unter der provisorischen Regierung Mataafas.

Dresden, 20. April. Erythin verurteilte das Landgericht den angeblichen „Dienstknecht“ Ernst Schulze, der angeblich am 12. Mai 1881 zu Burg bei Hoperswerda geboren war, wegen Unterschlagung, Urkundensäufung und Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis. Als der Verurteilte zur Verbüßung der Strafe eingeliefert wurde, stellte der Gerichtsarzt fest, daß Schulze ein — Mädchen ist. Die weitere Untersuchung ergab, daß es sich um die am 6. April 1875 zu Neudorf bei Hoperswerda geborene Dienstmagd Johanna Rasper handelte. Sie hat, ohne daß Jemand hinter das Geheimnis gekommen wäre, eine ganze

Reihe von Jahren Männerkleider getragen, als Dienstrecht gearbeitet und ist auch, wie bemerkt, als solcher verurteilt worden. Weil sie sich eines ihr nicht zukommenden Namens einem zuständigen Beamten gegenüber bedient hatte, wurde sie gestern des Weiteren zu einem Monat Haft verurteilt.

S a a g, 20. April. Die hier zusammentretende Friedenskonferenz wird sich ausschließlich mit den in dem 2. Rundschreiben aufgeführten Fragen sowie mit denjenigen beschäftigen, welche sich auf die in dem Rundschreiben vom August 1898 entwickelten Ideen beziehen. Unbedingt ausgeschlossen sollen alle Besprechungen solcher Art sein, welche auf die politischen Beziehungen der Staaten untereinander oder auf die durch Verträge geschlossene Ordnung der Dinge Bezug haben. Jede vertretene Macht wird nur eine Stimme haben.

W i e n, Ein von dem Kardinal Fürstbischof von Wien erlassener Hirtenbrief richtet sich gegen die „Los von Rom-Bewegung“ und ordnet Bestrafungen gegen diese Bewegung an. Auf Veranlassung des Kardinals bildete sich hier ein katholisches Aktionskomitee.

W i e n, 20. April. Die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, die katholischen Pfarrräte seien von ihren Vorgesetzten angewiesen, alle Personen, die ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche anmeldeten und in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Staate ständen, der Statthalterei anzuzeigen.

P e s t, 20. April. In dem Dorfe Gyl-Taploca sind 200 Häuser mit 400 Nebengebäuden niedergebrannt. Eine Frau und zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen.

L h o r n, 21. April. Auf dem hiesigen Artilleriechiefsplatz fanden 3 Arbeiter gestern einen Geschoszünder, mit dem sie leichtsinnig experimentierten. Es erfolgte eine Explosion und alle drei wurden fürchtbar verstimmt.

Aus **T r e b n i z** wird der Schles. Ztg. berichtet: Von der 104 Jahre alten Arbeiterfrau Beufala in der Sandkolonie Schwientochlowitz berichteten dieser Tage verschiedene Zeitungen, daß sie vermutlich die älteste Person Schlesiens sei. Sie wird jedoch an Jahren übertroffen durch die Rosina Nowack in Domnowitz geb. Obiz. Letztere ist noch um 3 Jahre älter; sie vollendete am 20. d. M. ihr 107. Lebensjahr. Ihr Mann hat im Yorkschen Corps an dem Kriege gegen Rußland sowie auch an den Befreiungskriegen Teil genommen. Die Greisin erfreut sich trotz ihres hohen Alters noch verhältnismäßiger Frische des Geistes und Körpers und erzählt gern Episoden aus ihrer ereignisreichen Jugendzeit.

Aus **B r e s t** wird gemeldet: Der Kutter Saint Barbe, der den Lokalverkehr zwischen Brest und der Insel Quessant besorgt und der am 17. ds. früh mit 5 Mann Besatzung und mehreren Fahrgästen von hier abgegangen ist, gilt als verloren.

P a r i s, 20. April. (Der Figaro-Artikel.) Von den im Figaro veröffentlichten Berichten ist folgendes von Interesse: Der Sohn des Generals Grenier, dessen Ordonanz-Offizier Esterhazy gewesen, erklärte dem Kassationshofe, Esterhazy sei ein Lebensmann gewesen. Er glaube, Esterhazy sei nicht einmal recht bei Verstand gewesen, denn er habe öfter wie ein Irrenfänger gesprochen, Beschimpfungen gegen die Armee und Frankreich ausgestoßen, so daß er ihn selbst mehrmals auffordern mußte, er solle seine Uniform respektieren. Derselbe Zeuge sagte weiter, Esterhazy habe ihn gebeten, beim Kriegsminister ein gutes Wort einzulegen, um ihm im Generalstabe eine Anstellung zu verschaffen. Ein anderer Zeuge, der Zeichner Cassier erklärte, Esterhazy habe ihn beauftragt, die Zeichnung eines Gewehres anzufertigen, welches in vielen Punkten dem Lebelgewehr gleich kam. Esterhazy sagte, das Gewehr sei öfters reichliches System, welches er dem Kriegsminister Cavagnac unterbreiten wolle. General Guerrier betonte, daß sich eine Fälschung in dem Dienstbuche Esterhazy's befände. Ein anderer Zeuge sagt aus, er habe nur eine geringe Ächtung vor dem Privatleben Esterhazy's gehabt. Die Aussagen der Praktikantin Madame Gerard sind für den Generalstab gar zu vernichtend. Die Praktikantin hat in einem Notizbuch alle interessanten Mitteilungen aufgeschrieben, welche ihr Madame Pape, die Geliebte Esterhazy's, mit der sie sehr befreundet war, gemacht hat. Am 12. August 1898 erklärte Madame Pape: Es giebt keine Gerechtigkeit, denn sonst würden Esterhazy und ich augenblicklich nicht in Freiheit sein. Esterhazy hat das Blanche-Telegramm geschrieben. Ich habe das

Speranza-Telegramm geschrieben. Cavagnac hat beschlohen, Esterhazy zu beschützen, damit dessen Verwandter Papy de Clam nicht kompromittiert werde. Es hat keine verschleierte Dame gegeben. Die geheimen Schriftstücke sind Esterhazy von Papy de Clam überbracht worden. Papy de Clam erklärte der Madame Pape einmal, es ist leicht, sich eines Frauenzimmers zu entledigen. Wenn Sie jemals Enthüllungen über das, was Sie wissen, machen, dann erinnern Sie sich dieses Ausdrucks. — Madame Pape erklärte der Praktikantin weiter, sie habe das Zusammentreffen mit dem General Voisard in den elysäischen Feldern um Mitternacht gehabt. Sie sei ferner vom General Mercier empfangen worden und habe öfter mit Palleur verkehrt. Die Schriftstücke, welche Esterhazy besaß, wurden in einer Damenmütze aufbewahrt, die sich in einem Blumentopf in der Redaktion der Libre Parole befand. Madame Pape habe alle Schriftstücke nach London in Sicherheit gebracht.

S a i n t L o, 20. April. Der Siebel der Getreidemarkthalle in Torigny ist eingestürzt, 4 Leichen wurden bis jetzt unter den Trümmern aufgefunden. Außerdem sind zahlreiche Personen verletzt worden.

Aus **W i n d h u l**, Deutschsüdwestafrika, 1. März, schreibt man der Schles. Ztg.: Die herausgesandten deutschen Mädchen, 16 an der Zahl, haben sich bis auf eine alle verlobt. Sie machen durchweg recht gute Partien. Es scheint erhebliche Nachfrage nach mehr zu sein, da gestern wieder ein Zirkular herumging, in dem die angesehenen Familien von Groß- und Klein-Windhul gebeten wurden, ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme neuer Stützen der Hausfrau zu erklären.

N e w y o r k, 18. April. Die Morgenblätter sprechen sich bestrebt über die Vereinbarung in der Samoa-Angelegenheit aus und alle geben die Rede des Staatssekretärs Bülow wieder. „Evening Post“ sagt: Die Rede zeuge von Klarheit, Freimütigkeit und Selbstbeherrschung. Wenn ein solcher Geist in Berlin herrsche, so seien keine ernstlichen Wirren zu befürchten. Die World reklamiert Samoa für die Samoaner und verurteilt die amerikanische Einmischung als ein gefährliches Experiment des Jingoismus. Senator Davis, der Vorsitzende des Senats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte in einem Interview, die Wohlfahrt der Welt erheische die Einmütigkeit Deutschlands, Englands und der Ver. Staaten. Die gegenwärtige Reibung möge zur Einigung dieser mächtigen Dreieheit im Interesse des Friedens und der Kultur führen.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Le D. (Nachdruck verboten.)

XVII.

Neue Enthüllungen.

„Ich mußte wegen starker Kopfschmerzen in meinem Zimmer bleiben,“ entgegnete leise die Wirtschafterin, indem sie die schönen, dunklen Zöpfe auflöste und sie sanft lämmte. „Was Sie für ein herrliches Haar haben! Der alte Ned erzählte mir schon davon, doch, sagte er, es wäre merkwürdig, daß es nicht blond sei, wie das Ihrer Mutter. Ihre Mutter war goldblond, — nicht wahr?“

„Ich glaube — ja. Bitte, lämmen Sie nicht so hart, Mrs. Mildmay.“

Sie blickte nicht in den Spiegel, deshalb konnte sie nicht sehen, wie das Gesicht hinter ihr sich fast krampfhaft verzog vor Schmerz über die Gleichgiltigkeit Clara's bei der Erwähnung ihrer Mutter.

„Sie soll sehr schön gewesen sein,“ erzählte mir Ned,“ fuhr Mrs. Mildmay mit zitternder Stimme fort, „und obgleich Sie auch sehr schön sind, so wäre es doch eine ganz verschiedene Art von der Ihrigen. Ned sagt, Sie hätten keinen Zug von ihr.“

„Ich weiß es; Papa hat mir das hundert Mal gesagt. Aber das ist ja doch, meiner Ansicht nach, ganz gleichgiltig.“

„Natürlich — natürlich!“ antwortete die Wirtschafterin mit geprechter Stimme. „Und doch, ich weiß nicht; ich glaube, wenn ich eine Mutter hätte, würde ich mich freuen, ihr ein wenig ähnlich zu sehen. — Sie nicht, Miß Ruydene? Möchten Sie?“ — o wie rührend klang jetzt die Stimme — „nicht Ihrer Mutter ähnlich sehen, Miß Clara?“

Jelicia drehte sich um und warf ihr einen achseligen Blick zu.

„Meiner Mutter ähnlich sehen, Mrs. Mildmay?“ rief sie. „Welche thörichte Frage! O nein, wirklich nicht! Selbst Papa freute sich, als er sah, daß es nicht der Fall war! Wahrscheinlich hat Ned — der Narr — Ihnen die ganze Geschichte der Ruydene erzählt und aus dieser konnten Sie doch wissen, thöricht es ist, zu glauben, daß ich ihr zu gleichwünschte! Meine Mutter ist tot, Mrs. Mildmay, oder — fügte sie, sich wieder sehend, hinzu — „solte sein!“

Janes feine, weiße Hände zogen sich von den schönen, schwarzen Haaren zurück, als ob sich eine Schlange darin befände.

„Sollte es sein, Miß Ruydene?“ hauchte die Wirtschafterin tonlos. „O, o, das ist doch gewiß nicht Ihr Ernst? — Sie haben Recht, Ned hat mir die Geschichte Ihrer Familie erzählt, doch er sagte nicht, daß einen solchen Wunsch rechtfertigte. Er sagte mir, daß Ihre Mutter mit Ihrem Vater in Streit geriet und sich von ihm trennte.“

„Mit meinem Vater in Streit geriet!“ lachte Jelicia. Meine liebe Mrs. Mildmay, da Sie noch fremd hier sind, will ich Ihnen nur Eins sagen: Ihnen Ihre Stellung wert ist, so nennen Sie niemals den Namen meiner Mutter. Papa will es nicht. — ist dies ein strenges Verbot.“

Mrs. Mildmay's Augen erweiterten sich hinter ihrer blauen Brille.

„O Himmel, war sie so schlecht? Kammerstube“

„Ned hat Ihnen einen Teil der Geschichte vorgehalten, so viel ich sehe,“ rief Jelicia froh, dieser Frau einen Grund anzugeben, weshalb sie alle Fragen über Cecil Ruydene unterlassen und sie nicht in die Geschichte verlegen sollte, sich zu verraten. „Wenn ich sagte, meine Mutter sollte tot sein, Mrs. Mildmay, so meine ich, daß, wenn Sie die geringste Rücksicht für ihr Kind hätte, sie lieber sich selbst töten, als durch ihren Schande mein Leben bisleben würde. Cecil Ruydene war eine ganz niedrige, vollkommen verlorene Person — eine Chansonnettenfängerin in den gewöhnlichen Lokalen.“

Der Ramm fiel Jane Mildmay aus der Hand und sie stand regungslos da, bleich und entsetzt.

„Eine Chansonnettenfängerin?“ rief sie. „Ihre Mutter eine Chansonnettenfängerin? Cecil Ruydene eine verlorene Person? Das ist nicht wahr! Das war sie niemals — niemals!“

Jelicia drehte sich schnell um; doch ehe sie antworten konnte, hatte sich Jane Mildmay gebückt, um den heruntergefallenen Ramm aufzuheben und stotterte:

„Ich — ich — das heißt, Ned sagte mir, Sie wäre die Tochter eines pensionierten Offiziers gewesen, Miß Ruydene. Ich — verzeihen Sie meine Unberathenheit — ich war so erstaunt — Ned sagte, Sie sei aus gutem Hause gewesen und —“

„Ned weiß gar nichts davon,“ versicherte Jelicia durch diese Erklärung sehr besänftigt. „Ich habe es aus Pappas eigenem Munde und der wird es doch wissen!“ (Fortsetzung folgt.)

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Gemischnen Farben und Dessins. An jedermann franko verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken (K. u. k. Hof-) Zürich.

6 Meter Elsässer Waschstoff

zum Kleid für M. 1.50 Pf.

Muster

auf Verlangen

franco in's Haus.

Modebilder gratis.

6 m solit. Nestor-Zephyr zum Kleid für M. 1.50
6 m sol. Araba-Sommerstoff zum Kleid für M. 1.80
6 m sol. Crepe-Carreau zum Kleid für M. 2.70
6 m extra prima Boden zum Kleid für M. 3.90
Neueste Eingänge für die Frühjahrs- und Sommer-Saison.
Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrösst. Auswahl versend. in einzeln. Metern, bei Aufträgen von 20 Mk. an franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Verianthaus.
Mod. Herrenstoffe z. g. Anz. f. M. 3.50
„ Cheviotst. „ „ „ „ „